

Zu jener Zeit gab es in Wien keine öffentlichen Vergnügungsorte, aber die Wiener gingen gern in der Richtung der Praterauen spazieren, da die herrlichen Wiesen gar zu einladend waren. Besonders tummelte man sich dort auf einem Platze herum, der am Ende der Jägerzeile, von der Gegend des jetzigen Nordbahnggebäudes an bis zum heutigen sogenannten Praterstern lag. Er war mit schönen Bäumen besetzt, gehörte der Gemeinde Wien und hieß deshalb das Stadtgut.

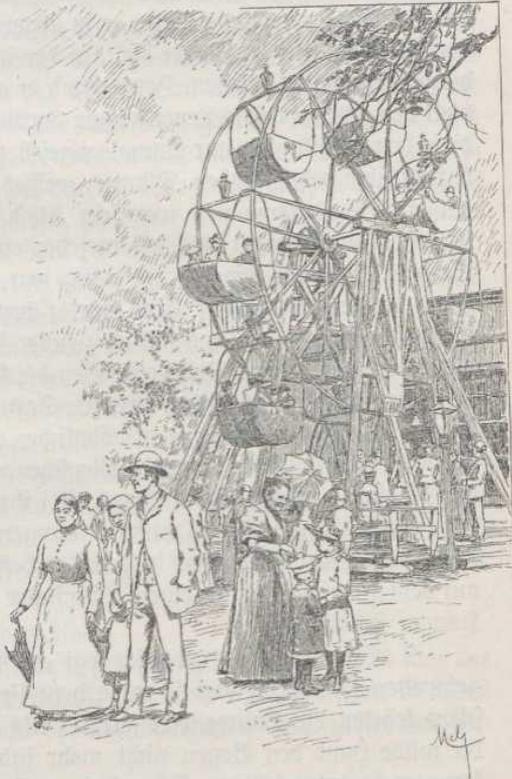
Michael teilte nun einst seinen Gästen die köstliche Idee mit, auf dem Stadtgut ein Wirtshaus zu errichten. Die ehrfesten Wiener Bürger fanden dies herrlich und erboten sich, dem durch seinen Fleiß sowie durch Kenntnisse im Geschäfte und seine so oft bewährte Rechtschaffenheit allbeliebten Jungen die nötigen Summen vorzustrecken. So erbat dann Michael Linöther vom Magistrate die Bewilligung und erhielt sie auch durch rege Fürsprache.

Das neuerbaute, bescheiden eingerichtete Lokal wurde am 1. Mai 1603 eröffnet und trug über dem Eingangstor die ergötzlichen Verse:

„Gott behuet dies Haus so lang,  
bis ein Schneef die Welt umgang  
und ein Ameis' dürst so sehr,  
daß 's austrinkt 's ganze Meer.“

Der Wirt hatte fabelhaftes Glück. Bald war die ärmliche Holzhütte einem hübschen Steinbau gewichen, eine Regelsbahn war angelegt worden und ein Marionettentheater belustigte die Gäste. Andere Unternehmer siedelten sich an, Schaukeln lockten jung und alt herbei und namentlich die Kinder ergötzen sich über den Hanswurst, der in den Puppentheatern die Hauptrolle spielte. Nach diesem Spazmacher wurde die Örtlichkeit „Wurstelprater“ genannt. Als Kaiser Josef II. den Prater freigab, zog sich der übrig gebliebene gemüthliche Teil des Wurstelpraters in den noch heute so bezeichneten Teil der Auen.

Nach Vermann-Umlauf.



Die „Gaspel“ im Wurstelprater.